

Volkstrauertag 1933

Liebe Cecilienschulgemeinde! In fiebernder Erregung haben wir Großen alle in den letzten Monaten, Wochen und Tagen bis in diese Stunde hinein deutschem Schicksal gelauscht. Wir hier an der Saar wissen nur zu gut, daß deutsches Schicksal auch unser Schicksal ist, und es darf keinem Zweifel unterliegen, daß allzeit in Glück und Unglück über dem deutschen Saarland die Flaggen wehen, die über dem Reiche wehen. Wir haben das Gefühl eines gewaltigen Erdbebens, das den Boden unseres heißgeliebten deutschen Vaterlandes in seinen Grundfesten erschüttert. Wir können uns aus der Enge unseres Schauens, Wissens und Erkennens kaum ein ungetrübbtes Bild von den chaotischen Kräften machen, die da gegen- und durcheinander wirbeln; wir können nur aus der heißen Liebe zum deutschen Vaterland in Bangen und Hoffen den unbeugsamen Glauben bewahren, daß die ewigen Mächte, die am tausenden Webstuhl der Zeit der Gottheit lebendiges Kleid wirken, ein Volk, das in seinen Denkern und Dichtern, Musikern und Malern, Forschern und Entdeckern und in seiner fleißigen Arbeiterbevölkerung so viel für den Fortschritt der Kultur beigetragen hat, nicht untergehen wird in Nacht und Grauen, sondern sich unter den Sternen Gottes behaupten und wieder aufsteigen wird zu alter Größe!

Aus dem Sturm der politischen Leidenschaften, der unser geliebtes deutsches Vaterland durchtobt, ruft der morgige Volkstrauertag in die Stille, zu Sammlung und Besinnung. Wir vergegenwärtigen uns die schrecklichen Jahre des Weltkrieges, der alle Völker der Erde gegeneinander in wildem Haß entbrennen ließ und der unser armes deutsches Volk, das ihn nicht gewollt, an den Rand des Abgrunds brachte. Wir haben ja hier an der Südwestecke des deutschen Vaterlandes die Schrecken des Krieges zutiefst erfahren: junge, frische Truppen, die ins Kriegsgebiet abmarschierten, und dann Zug um Zug Verwundete, die in der Heimat Heilung suchten und oft genug nicht mehr fanden! Mächtliche Fliiegerangriffe mit bitteren Opfern! Hunger, Entbehrung und Not, Kriegswaisen — heute sitzen sie noch als Zeugen jener schweren Zeit unter uns. Wie gesagt: wir sahen den Krieg und seine Schrecken aus nächster Nähe. Und da kann man wohl verstehen, wenn weite Kreise sich sammeln unter dem Ruf: Nie wieder Krieg! Und es ist wahr: Ein furchtbar wüthend Schrecknis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten. Aber das andere ist auch wahr: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. So segnete Gott einst das Schwert Josuas, Gideons und Samuels gegen die Amalekiter und Philister, um heiliges Land zu schützen gegen heidnischen Einfall. So rief einst die Kirche selbst zum Kreuzzug auf, um eine eiserne Front an das Grab des Erlösers zu stellen. So kamen alle, alle, als der König in den Tagen der Befreiungskriege zu den Waffen rief, um die Armeen Napoleons aus deutschen Gauen zu vertreiben. Es gilt auch heute noch Schillers

Wort: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre.“ Denn auch das Vaterland ist nicht nur ein weltlicher Eigentumsbegriff, sondern ein heiliges Gut: die Schale, in der ein Volk seine Kräfte zusammenziehen und entwickeln soll zu den Werken der Kultur und Gesittung, des Glaubens und der Liebe, des Brudertums und der Versöhnung, auch mit den anderen Völkern.

Der Volkstrauertag überbrückt für kurze Zeit allen unseligen Zwiespalt in unserem Volke und macht uns einig im Gedächtnis an all die Opfer, die unser Volk hat bringen müssen für eben dieses Vaterland. Wir Lebenden grüßen heute die Toten und schmücken ihre Urne mit dem Eichenkranz! Wir grüßen sie in Ehrerbietung als Helden. Sie verließen alles, woran ihr Herz hing: Familie, Beruf, Heimat. Wie ein lebendiger Wall stellten sie sich schützend vor die Heimat und verteidigten sie in nervenerschütterndem und zermürbendem Krieg jahrelang, fühlten sich als „Wanderer zwischen zwei Welten“, bis sie des Blutopfers für die große Sache des Vaterlandes gewürdigt wurden und ihr Grab fanden im Osten, im Westen, auf dem Balkan, in Asien, Afrika — in aller Welt. Ihnen gilt unsere Dankbarkeit. Ewig sollen uns diese Helden unvergessen bleiben!

Grüßen nicht aber die Toten auch die Lebendigen? Sie, die keine Parteien kannten und alles um des Vaterlandes willen taten und opferten, rufen uns am Volkstrauertag auch aus dem Streit des Tages, aus der Leidenschaft der Partei heraus und

empor zu Einheit und Brudertum. In Katakomben-
gemälden der christlichen Frühzeit segnen die Ge-
stalten der Toten mit erhobenen Händen die Leben-
den: herzbewegliches Zeugnis einer auch den Tod
durchglühenden Liebe. So sollen unsere Toten auch
uns segnen: sie sollen uns angesichts des heiligen
Opfertodes, dessen Gedächtnis wir in dieser Fasten-
zeit wieder nacherleben, an das Wesen des Opfer-
todes überhaupt erinnern, nicht uns selbst und
unserem flücht'gen Tag zu leben, sondern uns ein-
zusetzen mit allen Kräften — über die scheinbar zer-
störenden Mächte des Todes hinweg — für einen
höheren Lebenssinn, den Fortschritt der Menschheit
in Kultur und Gesittung, in Glauben und Liebe.

So ist der Opfertod derer, die wir einbetten mußten
in aller Welt und in den Wogen des Meeres, wahr-
lich mehr als Hingabe, als Tod: er ist Erbe, Ver-
mächtis, Verpflichtung, Anruf an die
Lebenden. Unser herrliches Vaterland, das Gott
gesegnet hat mit so viel Wundern an Bergen und
Wäldern und Seen und Meeren, das Gott zur
Schale werden ließ für so viel weltweites geistiges
Erleben — es ist es wert — so rufen uns die
Toten zu — es ist es wert: daß wir uns immer
wieder mit Herz und Hand zu ihm bekennen, daß
die Jugend immer wieder Kraft sammelt zu seinem
Aufbau. Die deutsche Zukunft fordert die besten
Bürger. Die Toten sollen uns dazu aufrufen, in
Treue an uns selbst zu arbeiten, damit wir heran-
wachsen, einmal wertvolle Bürger des deutschen
Staates und der deutschen Volksgemeinschaft wer-
den. Möchte es still genug in uns werden, damit
wir die Sprache der Gefallenen recht verstehen. Das

Vaterland ruft: wer möchte ihm sein Ohr,
wer möchte ihm Herz und Hand versagen? Möchte
es von ihm nach Wogendrang und Stürmen heißen:
Durch Nacht zum Licht!

Das walte Gott!